

### Zur Frage der wirtschaftlichen Ver- stümmelung Ungarns.

Von Emil Vacher,  
Generaldirektor der Viktoriamühle, Vizepräsident  
des Hauptstädtischen Mühlenverbandes,  
Budapest, 4. Dezember.

Um die ungeheuerliche Annäherung zu veranschaulichen, die in den Annexionsgelüsten der Rumänen, Serben und Tschechen zum Ausdruck kommt, genügt es nicht, das territoriale Ausmaß ihrer Gebietsforderungen ins Auge zu fassen, sondern wir müssen — so große Ueberwindung es uns auch kostet, dieses frivole Spiel unserer heutigeren Nachbarn einer ernstlichen Behandlung zu würdigen — auch den wirtschaftlichen Wertgehalt und vor allem die landwirtschaftliche Produktionskraft jener Gebiete feststellen, die angeblich mit Zustimmung oder Duldung der Entente aus dem tausendjährigen festen Gesüge des ungarischen Wirtschaftskörpers herausgerissen werden sollen.

Auf Grund der amtlichen Ernteziffern der letzten drei Friedensjahre 1911—1913 gelangen wir zu der Feststellung, daß in den 33 Komitaten, nach denen es unsere obengenannten Freunde gelüsten — die Aspirationen Deutschösterreichs auf einige westungarische Komitate, sowie die ruthenischen Forderungen lassen wir hier unberücksichtigt — die Anbauflächen: Weizen 45.4 Prozent, Roggen 23.8 Prozent, Gerste 42.56 Prozent, Mais 55.8 Prozent, Ernteresultate: Weizen 58.4 Prozent, Roggen 32.8 Prozent, Gerste 55.2 Prozent, Mais 53.3 Prozent der gesamten Anbauflächen, beziehungsweise Ernteresultate des Mutterlandes (exklusive Kroatien-Slavonien) betragen haben.

Da es uns hier an Raum gebricht, um die tabellarische Spezifikation der nach Nationalitäten gruppierten Komitate übersichtlich einzuschalten, beschränken wir uns auf die Wiedergabe der nachstehenden Tabelle, die die Anbauflächen und Ernteresultate der Hauptgetreidesorten: Weizen, Roggen, Gerste und Mais, für die drei Aktionsgebiete der Serben, Rumänen und Tschechen veranschaulicht:

Anbaufläche in Hektar im Durchschnitt der Jahre 1911, 1912 und 1913.

	Weizen	Roggen	Gerste	Mais
1. Durch die Tschechen (Stomaten*)	378.200	286.700	578.900	99.400
2. Durch die Serben**)	1.466.700	39.300	95.000	1.368.300
3. Durch die Rumänen***)	936.100	129.400	178.600	1.070.800
<b>Gesamt</b>	<b>2.781.000</b>	<b>455.400</b>	<b>852.500</b>	<b>2.538.500</b>

Gesamtanbaufläche des Mutterlandes ohne Kroatien-Slavonien... 6.121.800  
Demnach würden zum Schaden Ungarns verlorengehen... 45.43% 23.82% 42.56% 55.79%

Durchschnittliche Ernterträge des Jahre 1911, 1912 und 1913 in Hektarzentnern.

	Weizen	Roggen	Gerste	Mais
1. Durch die Tschechen (Stomaten*)	2.987.300	2.102.300	4.330.500	898.900
2. Durch die Serben**)	11.196.500	349.300	830.800	15.835.300
3. Durch die Rumänen***)	12.296.500	1.899.400	3.194.300	5.737.000
<b>Gesamt</b>	<b>26.480.300</b>	<b>4.351.600</b>	<b>8.955.600</b>	<b>22.466.200</b>

Gesamtertrag des Mutterlandes exklusive Kroatien-Slavonien... 45.320.200  
Demnach würden zum Schaden Ungarns verlorengehen... 58.44% 32.79% 55.19% 53.45%

Von der durchschnittlichen Kartoffelernte entfielen 45.4 Prozent Anbaufläche, beziehungsweise 47.3 Prozent Erntertrag auf die von den Nationalitäten beanspruchten Gebiete.

Wenn wir den Geldwert des für die strittigen Gebiete ermittelten durchschnittlichen Jahresertrages von 62 Millionen Hektarzentnern (Weizen, Roggen, Gerste und Mais) nur mit 50 Kronen pro Hektarzentner annehmen, so gelangen wir zu einem Jahresertrag von 3.1 Milliarden Kronen bloß für die genannten vier Hauptgetreidesorten. Stellen wir den von unseren Feinden angestrebten Erntezuwachs von jährlich 26.480.300 Mtztr. Weizen, 4.351.600 Mtztr. Roggen, 8.955.600 Mtztr. Gerste und 22.466.000 Mtztr. Mais, zusammen 62.230.000 Mtztr. jenen Getreidemengen gegenüber, die wir in den Jahren 1911—1913 im Jahresdurchschnitt nach Oesterreich (einschließlich Bosnien-Serzegowina) und dem Zollauslande ausgeführt haben, und zwar 14.200.000 Mtztr. Weizen (einschließlich Wehläquivalents), 2.910.000 Mtztr. Roggen, 2.640.000 Mtztr. Gerste, 2.950.000 Mtztr. Mais, also insgesamt 22.700.000 Hektarzentner pro Jahr, so ergibt sich das verblüffende Resultat, daß Ungarn, die einstige Kornkammer Europas, aus dem Ertrage der übrigen Komitate, die unsere edlen Nachbarn uns gnädigst belassen wollen, die relativ dichtere Bevölkerung des verstümmelten Ungarlandes kaum genügend ernähren könnte, ja in minderen oder schlechten Erntejahren zu diesem Zwecke noch bedeutende Getreidemengen aus den abgetrennten Komitaten, beziehungsweise aus dem Auslande importieren müßte. Wir dürfen nicht vergessen, daß in einzelnen Jahren des Missertrages, so zum Beispiel im Jahre 1897 die Weizenernte um 23 Millionen Hektarzentner und im Jahre 1909 um 15 Millionen Hektarzentner unter dem in obiger Tabelle ausgewiesenen Durchschnitt der Jahre 1911—1913 zurückgeblieben ist.

\*) Aroa, Bars, Bipts, Kögöd, Rátra, Pozsony, Trencsén, Turda, Zólyom, halb Abauj-Torna (50%), halb Gömör (50%), Sáros, Szepes.  
\*\*) Bácska, Krassó-Szabolcs, Temes, Torontál.  
\*\*\*) Keab, halb Bihar (50%), Maramaros und ganz Siebenbürgen.

Die Bevölkerungszahl der abzutrennenden Komitate betrug nach der offiziellen Statistik des Jahres 1913 8.400.000 gegenüber 10.600.000 Einwohnern im übrigen Ungarn exklusive Kroatien-Slavoniens, somit 44.2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Wir dürfen auch nicht außer Acht lassen, daß die Bácska und die Komitate Temes und Torontál, die ein Hauptziel der serbischen Begehrligkeit bilden, zu den fruchtbarsten Gebieten unseres Landes gehören, deren wirkliche Produktionskraft in den amtlich geschätzten Ertragsziffern nicht voll zum Ausdruck gelangt, die somit für die Zukunft in erster Linie berufen wären, die angestrebte landwirtschaftliche Mehrproduktion Ungarns zu alimentieren.

Eine solche, geradezu vernunftwidrige Verstümmelung des tausendjährigen Ungarlandes kann unmöglich den Intentionen der Entente Staaten entsprechen. Mag ihre Liebe und ihr Dankgefühl für unsere zu ihrem politischen Gesolge gehörenden Nachbarn noch so groß, ihre Haß und ihre Nachsicht gegen uns augenblicklich noch so virulent sein, so ist es doch ganz undenkbar, daß bei der Friedenskonferenz die Anwendung der Wilsonschen Grundsätze auf Ungarn eine so ungeheuerliche Entgleisung erfahren sollte. Unseren Delegierten und Fürsprechern bei der Friedenskonferenz aber wird es sicherlich nicht an dem wirksamen Rüstzeug fehlen, um die noch orientalischer Eitelkeit hoch aufgeblähten Forderungen unserer Nachbarn ad absurdum zu führen und in die gebührenden Schranken zu weisen.

Eine eingehende Würdigung der für unsere gesamte Volkswirtschaft ausschlaggebenden Bedeutung der auszuscheidenden Waldgebiete, Kohlen-, Mineral- und Salzbergwerke und Erdgasquellen würde den Rahmen dieser Betrachtungen weit übersteigen, weshalb wir diesen Gegenstand hier nur streifen und uns auf die Feststellung beschränken, daß die von den Nationalitäten beanspruchten Gebiete Waldflächen im Ausmaße von 4.871.000 Hektar = 65.6 Prozent und 6.000.700 Hektar Ackerboden = 46.1 Prozent des gesamten ungarischen Mutterlandes einschließen.

Angeichts dieser klaren Sachlage wird es den besonnen denkenden, zur Entscheidung berufenen Faktoren der Entente unmöglich sein, sich der Erkenntnis zu verschließen, daß es einer Unterbindung aller Lebensadern Ungarns und einer ganz naturwidrigen Verstümmelung dieses Kulturlandes gleichläme, wenn die phantastisch-ungeheuerlichen, übrigens auch mit den Wilsonschen Grundätzen unvereinbaren Forderungen der Nationalitäten in der entscheidenden Stunde auch nur annähernd Gehör fänden.

Ein seiner Lebensfähigkeit beraubtes, wirtschaftlich zu einem Schattendasein verurteiltes Ungarn wäre — abgesehen von der künstlich gezüchteten ungarischen Irredenta — für die Nachbarvölker und indirekt auch für die Ententeländer und die ganze Kulturwelt ein Element der stetigen Beunruhigung, ein Wetterwinde, aus dem früher oder später der natürliche Expansionsdrang eines gewalttätig eingeschnürten Volkes mit elementarer Kraft losbrechen müßte.

Selbst wenn unsere Nachbarn die bittere Bille der uns zugebachten Abtrennungen mit der Lockspeise einer wirtschaftlichen Einheit zu versüßen suchen sollten, müßten wir sehr auf unserer Hut sein, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß früher oder später die Nationalitäten auch diese Maske fallen lassen würden. Wenn auch die aus eigenem Entschluß mehrlos gewordene ungarische Volksrepublik augenblicklich den gewalttätigen Einbrüchen unserer Nachbarn ausgesetzt ist, hält die ganze öffentliche Meinung Ungarns dennoch unentwegt an der Hoffnung fest, daß die Friedenskonferenz, an der Schwelle des Völkerbundes und des angestrebten dauernden Weltfriedens, auch Ungarn Recht und Gerechtigkeit widerfahren lassen wird.